

Der elektrische Fisch

VON Holger Hoffmann und Sylvia Furrer Hoffmann [info@chaostours.ch]

GESENDET Di 7. April 2020 17:32

AN Globetrotter-Magazin [redaktion@globetrotter.ch]

BETREFF Kongo im Jahr 2001

Wir sitzen in einer Piroge und tuckern über das trübe Wasser des Mambili. Mein Mann Holger und ich sind auf dem Weg zur Lichtung Mayanord im Odzala-Kokoua-Nationalpark, die berühmt ist für ihre tierischen Besucher. Neben Warzenschweinen, Hyänen, Büffeln, Sumpfantilopen, Elefanten und vielen Vogelarten, sind es besonders die Flachlandgorillas, denen unser Interesse gilt. Die Tiere kommen zur Saline, um ihre lebensnotwendige Portion Mineralsalze mit den Pflanzen aufzunehmen.

Bereits die Anfahrt vom Nachbarland Gabun war spannend. Der Zug von Libreville Richtung Grenze stoppte mitten in der Nacht im Irgendwo. Unverhofft und zu unserem Glück wurden wir von einer Mitreisenden für die Nacht aufgenommen. Die Familie half uns auch, am nächsten Morgen eine Mitfahrgelegenheit zu finden. Kurz vor der Grenze zum Kongo steigen wir in ein Geländefahrzeug um, das uns über die Grenze und bis an den Rand des Odzala-Kokoua-Nationalparks bringen sollte. Das Auto holperte über schlammige und zugewachsene und später sandige Pisten. Der Motor kochte. Kurz vor dem Ziel, es war bereits dunkel, blieben wir stecken. Kein Schaufeln und keine Wellbleche konnten das Fahrzeug befreien. Nach Sonnenuntergang ist die Nacht tiefschwarz. Die Devise lautete: Sich nicht vom Fahrzeug entfernen, denn es hat hier Löwen. Da man uns im Camp längst erwartete, schickte man offenbar einen Suchtrupp los. Denn nach

drei Stunden erschienen Scheinwerfer in der Ebene. Ein Toyota Hilux kreuzte auf und zog uns aus dem Sand. Nach einem langen Tag erreichten wir das Camp.

Die Pirogenfahrt flussaufwärts ist beschaulich und voller Awechslung. Kleine Krokodile sonnen sich auf Ästen, die in den immer

zwei Gorilla-Familien mit ihren Silberrücken gegenüberstehen und die vom Imponiergehabe gelangweilten Weibchen mit ihren Babys am Bauch oder auf dem Rücken friedlich weitergrasen.

Weiter flussaufwärts sehe ich einen dicken weisslichen Körper, der sich mit den Wellen bewegt



schmäler werdenden Mambili ragen. Die Reptilien sind nicht ängstlich - im Gegensatz zu den Schildkröten, die bei unserem Herannahen immer sofort abtauchen. Eine besonders schöne gelb-orangene Schildkröte sonnt sich auf einer Sandbank neben Schwärmen von türkisblauen Schmetterlingen. Fischadler kreisen über uns. Beim gelegentlichen Blick nach oben, entdecken wir auf einmal die Silhouette eines Schimpansen. Die Beobachtung der scheuen Flachlandgorillas in den Salinen zwingt uns zu absoluter Stille und zu viel Geduld. Umso mehr freuen wir uns, wenn sich

Auf dem Mambili. Autorin Sylvia Furrer geniesst die Bootsfahrt mit den erfahrenen Guides in einer traditionellen Piroge.

und zeige darauf. «Das ist ein elektrischer Fisch, sehr gefährlich, aber eine Delikatesse!», werde ich informiert. Der Fisch schwimmt auf dem Rücken, was nicht bedeutet, dass er tot ist, sondern dass er seine Beute verdaut. Kein Tier greift ihn in dieser vermeintlich hilflosen Lage an. Dies sei viel zu gefährlich, sein Stromschlag sei heftig, sagen unsere Begleiter. Sie

beschliessen, den Fisch zu fangen. Dazu fahren sie mit der Piroge möglichst nahe an ihn heran und hängen einen an einer Schnur befestigten Haken in seinen Mund. Sobald der Haken greift, heisst es aufpassen, denn der «Poisson électrique» wird mit einem Schwung auf das Boot geschleudert. Weil niemand ihn anfassen darf, verendet er dort. Da die Elektrizität im Fettgewebe unter der Haut gespeichert ist, kann eine Berührung auch nach seinem Tod noch gefährlich sein.

Am Übernachtungsplatz angekommen, wird der Fisch vorsichtig an einen Baum gehängt. Das Tier misst ungefähr 80 Zentimeter. Holger erhält eine Machete, deren Griff mit Plastiksäcken umwickelt ist. Zuerst wird ein Rundschnitt um den Kopf des Fisches gelegt, damit die gefährliche Haut heruntergerollt werden kann. Dann wird der Bauch geöffnet. Es stinkt bestialisch, ein halbverdauter Fisch ergiesst sich zusammen mit der Magenflüssigkeit beinahe auf Holgers Füße. Danach wird der Fisch gekocht. Sein Fleisch ist fest und schmeckt sehr lecker. Dazu gibt es Reis und eine höllisch scharfe Sauce aus kleinen runden Chilischoten, die im Dschungel gesammelt wurden. Der elektrische Fisch ist ein kulinarischer Höhepunkt auf all unseren Afrikareisen. Den Rest der Chilipaste geben uns unsere Begleiter in ein Glas verpackt mit. Den Flug nach Hause hat es nicht unbeschadet überstanden. Der Inhalt lief im Rucksack aus. Die kontaminierten Kleider sind verloren und die damit in Berührung gekommene Haut lässt die Erinnerung an die Wunder des Regenwaldes nochmals aufleben. 🌍